Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 16

Artikel: Seltene Bibeln und ihre Geschichte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seltene Vibeln und ihre Beschichte



Titelblatt der ersten Lutherbibel

s war im Jahre 400, als der sprachkundige Hieronymus in einsamer Klosterzelle zu Bethlehem aus dem hebräischen und griechischen Urtext die Heilige Schrift ins Lateinische übersetzte. Und so hoch wurde seine Uebersetzung von den Päpsten eingeschätzt, daß sein Werk, die Vulgata, als die allein richtige Bibelübersetzung anerkannt, und der Uebersetzer unter die Heiligen gezählt wurde.

Während tausend Jahren ist dieses Buch der Bücher von fleißigen Klostermönchen immer und immer wieder abgeschrieben worden. Mit kunstsicherer Hand haben sie den Federkiel geführt, so daß jeder Buchstabe zu einem kleinen Meisterwerk geworden ist. Die Anfänge der Kapitel sind mit buntbemalten, versilberten und vergoldeten Buchstaben geschmückt, so daß jede solche neue Linie ein wahres Kunstwerk darstellt. — Dieses heilige Buch wurde von Gutenberg als das erste auserwählt, das nach der neuen Erfindung, Bücher zu drucken, hergestellt werden sollte. Um die Wende des Jahres 1455/56 war das Werk, die Gutenberg-Bibel, vollbracht. Als Gutenberg den Druck der lateinischen Vulgata geplant hatte, war er sich seiner hohen Aufgabe voll bewußt; er hat es verstanden, auch aus seiner gedruckten Bibel ein Kunstwerk zu schaffen, das all den Zauber und die Pracht mittelalterlicher Handschriften in sich birgt. — Zwei Kolumnen von etwa 28 cm Höhe und 8 ½ cm Breite füllen die Seite. Wie von kunstfertiger Hand geschrieben stehen die Buch-Wie von kunstfertiger Hand geschrieben stehen die Buchstaben über vorgezeichneten Linien. Auch die bei den Schreibern üblichen Abkürzungen der Worte sind vom Drucker getreulich innegehalten: sie sollten dem Leser die alte Gewohnheit, wie er sie aus den Handschriften empfangen hatte, noch vertiefen. Wichtige Sätze sind in roter Farbe gedruckt und die Abschnitte werden durch größere Anfangsbuchstaben eingeleitet. Das obere und untere Ende der Seiten schmücken Ranken, Blätter und Blumen in buntesten Farben; dieser farbige Schmuck ist wohl erst nachträglich durch Buchmaler in die schwarzen Vorlagen von Hand aufgetragen worden.

Das erste Wunderwerk der neuen Buchdrucktechnik ist nach Berechnungen in einer Auflage von nur 200 Stück gedruckt worden, und zwar auf Papier und auf Pergament. Bis heute haben 33 Papier- und 12 Pergamentexemplare die vielen Jahrhunderte überdauert.

Auch über den damaligen Preis der Bibel sind wir orientiert. Im Jahre 1450 ist eine gebundene Bibelhandschrift in 4 Bänden zu Straßburg mit 60 Gulden verkauft worden. Für die gedruckte Gutenbergbibel mußten ebenfalls 50 bis 60 Gulden bezahlt werden. Dieser Betrag von 50 Gulden ist aber nicht heutigem Geldeswert gleichzusetzen, denn zu Mitte des 15. Jahrhunderts entsprach er einem Jahreseinkommen eines wohlangesehenen Staatsbeim Konstelle isten konnten

beamten und Ratsherrn. — Eine solche Bibel war also eine Kostbarkeit, die sich nur wenige leisten konnten. Um dem Wunsche des Volkes entgegenzukommen, die

wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben Christi in einem handlichen Heft zusammengestellt zu besitzen, sind die sogenanten Ar me n b ib e 1 n, die Biblia pauperum, in Form von Blockbüchern gedruckt worden. Es sind Einblattdrucke, die zu Heften zusammengebunden worden sind. So sind auf etwa 40 Blättern die wichtigsten Ereignisse aus den Geschichten der heiligen Bücher in Bildern mit kurzem Begleittext gedruckt worden. Die Bücher sind ohne Titel; keines Verfassers Namen ist bekannt, und auch der Künstler der Bilder bleibt im Dunkeln. Das Leben Christi bildet die Grundlage der Darstellung. Um dieses ranken sich dann Ereignisse aus dem Alten Testament, die aber immer enge mit Christus zusammenhängen. Schon die Malereien in den Katakomben verfolgten den Zweck, den Gläubigen Begebenheiten aus der biblischen Geschichten anschaulth zu machen. Später sind dann an Kirchen, an Mauern der Kreuzgänge verschiedener Klöster Skulpturen in Stein und Bilder in Farben aufgemeißelt und aufgetragen worden, die dem Volke zur Lehre dienen sollten. Und noch später sind diese gleichen Szenen auf Pergament oder Papier gebracht worden und haben sich so als Handschriften verbreitet. Ansgar, der Bischof von Bremen aus dem 9, Jahrhundert ist vielleicht der Begründer solch handschriftlicher Armenbibeln, denn in seinem Dom zu Bremen sind die gleichen Darstellungen in Stein gehauen worden, wie se auch in Handschriften gefunden worden sind. — Als dann durch die Druckerpresse im 15. Jahrhundert die Vervielfältigung der Handschriften erleichtert wurde, sind solche Armenbibeln in großen Mengen unter das Volk gelangt. Heute gehören diese Armenbibeln zu den geschätzten Seltenheiten unserer Bibliotheken.

— Siblia, das ist die ganze heilige Schrift deudsch. Mart. Luth.» So hatte der Titel jenes Buches gelautet, das für die deutsche Sprachen twicklung zu einem prägnanten Merkstein geworden ist. Dreizehn Jahre lang ist daran gearbeitet worden. Im Spaten ber 1821 sit as erste Frudt dieser deutschen Bübelübersetzung das Neue Testament, die deutschen Spat